

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 18.

Altenstaig, Donnerstag den 10. Februar.

1881.

### ⊙ Aus dem englischen Parlament.

Mit allen nur erdenklichen Mitteln, welche ihnen die parlamentarische Geschäftsordnung an die Hand gab, haben die irischen Abgeordneten erfolgreich fünf Tage lang verhindert, daß die von allen andern Parteien als dringend notwendig anerkannte irische Zwangsbill zur Abstimmung kam. Erst einem Gewaltakt des Sprechers (Vorstehenden) gelang es, die winzige Minderheit zum Aufgeben ihrer Opposition zu zwingen.

In jedem andern Land der Welt hätte die Regierung weit kürzeren Prozeß gemacht. Gleichgültig, ob die irischen Pächter im Rechte sind oder nicht, — die Art und Weise ihrer Agitation ist eine staatsgefährliche, der Weg, den sie einschlagen, um zu ihrem vermeintlichen Rechte zu gelangen, ist kein gesetzlicher und kein Staat darf, ohne sein Ansehen auf das Schwerste zu schädigen, solchen Agitationen Zugeständnisse machen.

Die Landliga hat die ordentliche Regierung in Irland fast verdrängt; jedenfalls ist die Furcht vor der ersteren größer, wie die gesetzliche Achtung vor der letzteren. Und dieser Zustand dauert schon in fortgesetzter Steigerung seit Monaten. Jede andere Regierung hätte, auch wenn sie von ihrem Parlamente keine Vollmacht dazu gehabt hätte, sofort und energisch die öffentliche Ordnung — nöthigenfalls mit militärischer Gewalt — wiederherzustellen versucht und sich sodann nachträglich vom Parlament Zustimmung ertheilen lassen. Im klassischen Lande des parlamentarischen Regiments schien das nicht angängig. Man hat nicht einmal das Parlament zeitiger einberufen, sondern dasselbe ruhig seine Weihnachtsferien halten lassen, während in Irland die Hochfluth des Aufruhrs jeden Augenblick die letzten Dämme zu durchbrechen drohte.

Aber auch nach dem Zusammentritt der gesetzgebenden Körperschaft war nicht daran zu denken, die als dringend notwendig erkannten Zwangsmaßregeln gegen die Aufrührer in gesetzliche Formen zu kleiden; da waren zuvor noch so viele Förmlichkeiten zu beobachten, Hindernisse zu beseitigen. Endlich, nachdem man fast drei Wochen beisammen war, wurde die Zwangsbill-Vorlage zur Berathung gestellt. Die Parteien waren einig über die Annahme; nur die irischen Landligisten waren dageger. Am Montag vergangener Woche begann die Sitzung und die Herren Parnell und Genossen brachten es denn auch richtig zu Stande, daß die Sitzung volle 41 Stunden hinter einander dauerte, bis Mittwoch früh, ohne daß es zu einem Resultate kam. Sie stellten Anträge auf Anträge, zu jedem hielten sie eine Rede und hofften, das Haus zu ermüden. Da erhob sich endlich der Sprecher und hielt folgende Ansprache:

„Der Antrag behufs Einbringung der Vorlage zum Schutze von Leben und Eigenthum in Irland ist jetzt schon nahezu fünf Tage lang erörtert worden. Wiederholte Vertagungsanträge wurden unter schleppenden Erörterungen unterstützt durch eine kleine Minderheit, im Widerspruch gegen die Stimmung des ganzen Hauses. Eine Krise ist dadurch entstanden, die ein rasches Dazwischentreten des Sprechers und Hauses erheischt. Die gewöhnlichen Verhaltensregeln erwiesen sich unzureichend zur Sicherung einer geordneten und wirksamen Debatte. Würde, Ehre und Ansehen dieses Hauses sind ernstlich bedroht, ihre Wahrung ist dringend von Nothen. Unter der üblichen Geschäftsordnung ist die gesetzgebende Kraft

des Hauses gelähmt, deshalb erscheinen neue und ungewöhnliche Maßnahmen als unabweisbar geboten. Ich bin überzeugt, dem Verlangen des Hauses am besten nachzukommen und seiner Unterstützung gewiß zu sein, wenn ich keinem Mitglied weiter das Wort ertheile und die vorliegenden Anträge sofort zur Abstimmung bringe.“ Bei diesem Machtspruch verblieb es trotz des Lobens der irischen Führer.

Inzwischen hat sich das Ministerium über einen Antrag auf Abänderung der parlamentarischen Geschäftsordnung geeinigt und dieser Antrag ist in der Donnerstag-Sitzung eingebracht worden. Wieder versuchten die Mitglieder der Minorität, durch ihre widerwärtige Praxis die Berathung dieses Entwurfs zu stören, aber diesmal war das Haus entschlossen, energisch gegen die Ruhestörer vorzugehen, und es hat dies durch die Anwendung des äußersten Zwangsmittels, welches dem Sprecher zu Gebote steht, durch die (eintägige) Ausschließung der seinen Weisungen widersprechenden Mitglieder, gethan und, da diese durch den einfachen Befehl des Sprechers nicht durchzuführen war, die Ausweisung von etwa 30 Abgeordneten gewaltsam vollziehen lassen.

### Von den Boers.

Zur Vorgeschichte der Transvaal-Frage berichtet die „Köln. Ztg.“ Der frühere Präsident der Transvaal-Republik, Bürger, hatte bei seiner Reise nach Europa (1876) zwei Hauptabsichten, erstlich Geld für eine der Transvaal-Republik unbedingt nöthige Eisenbahn zur Delagoa-Bai zu beschaffen und gleichzeitig mit dem deutschen Reiche einen Freundschafts- und Handelsvertrag abzuschließen. Das erste gelang ihm in Holland, das zweite wurde ihm durch eine List des britischen Colonial-Ministers, Lord Carnarvon, vereitelt. Bürger hatte nach Berlin gemeldet, daß er dorthin zu kommen beabsichtige, um der deutschen Regierung den Abschluß eines Handelsvertrages anzutragen, und diese Nachricht stand in allen Zeitungen. Man erwiderte von Berlin, man sei dazu geneigt und erwarte sein Kommen. Im deutschen auswärtigen Amte wurde Befehl gegeben, das Nöthige zum Abschluß eines Vertrages vorzubereiten. Unglücklicherweise ging der Präsident von Transvaal von Holland aus noch einmal nach London, statt direkt nach Berlin zu reisen. Als er zu Lord Carnarvon kam, fuhr ihn dieser, ihm eine Depesche entgegenhaltend, an: „Präsident, Sie haben versucht, die deutsche Reichsregierung in die ostafrikanischen Angelegenheiten zu ziehen; wir haben darüber von Berlin Mittheilungen erhalten, wir können das nicht dulden.“ Bürger glaubte, er sei von Berlin aus demuncirt; in Berlin wartete man vergeblich auf ihn, und der britische Colonialminister ließ den Befehl abgehen, die Einverleibung Transvaals zu beschleunigen.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 5. Februar. (34. Sitzung.) Erster Gegenstand der Tages-Ordnung betrifft die Genehmigung der Zusammenstellung der Beschlüsse zum Hauptfinanz-Gesetz; diese erfolgt. Zweiter Gegenstand ist die fortgesetzte Berathung des Sportel-Gesetzes. Sportel-Tarif Nr. 1 betrifft die Adelsmatrikel; hier soll bestimmt werden: 1) für Eintragung einer Familie in die Personalmatrikel des Adels 10—100 M.; 2) für etwa notwendige Ergänzung, nichts; 3) für Eintragung eines Guts als selbstständiges Rittergut 50—500 M.; 4) für Lösung

eines solchen Eintrags 50—500 M.; 5) für sonstige Einträge 5—50 M.; 6) für Beurkundungen 2—100 M.; 7) bei sonstigen Endbescheidungen mindestens 2 M. Die staatsrechtliche Seite der Frage, ob einem bürgerlichen Gut die Eigenschaft eines Ritterguts verliehen werden könne, führte zu einer längeren Debatte. Mohl stellt den Antrag Nummer 1 abzulehnen; Hohl will in Ziff. 3 sagen statt „selbstständiges“ Rittergut, „dem die Eigenschaft“ eines Rittergutes zukommt und richtet gleichfalls einen Antrag hierauf. Metter beantragt bei Ziff. 3 als Sportel festzusetzen 1000—5000 M. Der Antrag Mohl wird verworfen, dagegen wurden die Anträge der Commission mit den Aenderungs-Vorschlägen von Metter und Hohl zum Beschlusse erhoben. Nr. 2 handelt von gewerblichen Anlagen, es sollen erhoben werden: 1) für Ertheilung der Genehmigung 10—200 M., 2) für die Genehmigung von Aenderungen 5—200 M., 3) für die Verlängerung der Fristen 5—50 M., 4) bei Abweisung oder Zurückziehung eines Gesuches die Hälfte. Die Commission stellt den Antrag die Beträge herabzusetzen und zwar bei Ziff. 1: 10—150 M., bei Ziff. 2: 3—100 M., bei Ziff. 3: 3—25 M., Ziff. 4 abzulehnen. Hartenstein und Wüst bringen im Interesse des Gewerbestandes zur Sprache, daß, wenn bei einem Unternehmen mehrfache Concessionen zu erteilen sind, gerade nicht den höchsten Sportelbetrag anzusetzen. Vom Ministerium wird entgegenkommende Zusicherung gemacht. Nach kurzer Debatte werden die Commissions-Anträge mit einer von Luz und Mohl vorgeschlagenen Aenderung in Ziffer 1: von 5—150 M. zu setzen, angenommen. Nummer 3: Apotheken. Es ist zu bezahlen 1) für die persönliche Concession 100—600 M., 2) für Erlaubniß zur Errichtung einer Filialapothek 10 bis 50 M., 3) für ein dingliches Recht 50—600 M., 4) für Erlaubniß zur Verlegung einer mit persönlicher Berechtigung errichteten Apotheke 25—150 M., 5) für die Cognition der Verpackung einer Apotheke 10—25 M., 6) bei Abweisungen der Gesuche die Hälfte der Sportel. Die Commissions-Anträge gehen auf Zustimmung bei Z. 1 und 2 und bei Z. 3 soll der Ansatz 50—400 M. betragen; Z. 4 und 5 treten und in den Fällen von Z. 6 soll der Höchstbetrag der Sportel 100 M. betragen. Sämmtliches genehmigt; ebenso Nr. 4 Aussetzung von Approbationsscheinern an Aerzte, Thierärzte zc. 3 M. Bei Nummer 5: Arzneimittelungen (Verkauf von ärztlichen Geheimmitteln) für den Bescheid des Medicinal-Collegiums 5—150 M. (Der Entwurf wollte nur 5—75 M.) Nr. 6: Für Aufnahme von Urkunden bei den Amtsgerichten 3—15 M. Beides gut geheßen. Nr. 7: Ausstoßen von Waldungen 1) für die Erlaubniß 8 M. vom Hektar, mindestens 3 M., 2) bei der Abweisung oder Zurückziehung eines Gesuchs 3—50 M. Angenommen. Ein Antrag auf Ablehnung der Z. 2 wird abgelehnt Nr. 8: Auswanderungs-Unternehmer, 1) für die Ermächtigung als Haupt-Agent 100 M., 2) desgleichen als Unteragent 5—50 M. 3) für die nachgesuchte Aenderung in der Ermächtigung eines Hauptagenten 20 M., 4) bei der Abweisung eines in Fällen von Z. 1—3 bis zur Hälfte der betr. Sportel. Z. 1—3 angenommen; Z. 4 in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Hier wurde die Sitzung abgebrochen.

### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 8. Febr. Ueber die Notiz, welche gegenwärtig die Runde durch die Tages-

Blätter macht, daß nach dem 100jährigen Kalender in der ersten Hälfte des Monats Februar außerordentliche Kälte eintreten werde, erhält der „L. B.“ folgendes Eingefendet: Die Prophezeiung beruht auf einem Irrthum, der wohl in dem Verfasser etlicher Kalender seinen Urheber hat. Dieser hat nämlich nicht berechnet, daß nach dem 100jährigen Kalender des Dr. Moritz Knauer die Planetenjahre nicht gleichzeitig mit den Kalenderjahren beginnen, sondern erst Mitte März ihren Anfang nehmen. Das Jahr 1880, dessen Planet der Mond ist, hat demnach erst am 22. März 1880 begonnen und reicht bis zum 21. März 1881, vom 1. Jan. bis 21. März 81 stehen wir somit noch unter der Herrschaft des Mondes, und dieser gibt als muthmaßliche Witterung für den Monat Februar 1881: den 1. Wind, den 2. und 3. Regen, vom 5.—10. trüb und Wind, den 12. u. 13. grausamer Wind, den 15. und 16. Wind und Regen, den 17.—19. Regen und trüb, den 20. und 21. bis zum Ende gar schön. Späterhin kommt dann muthmaßlich wohl noch rauh und kalt, aber von grimmiger Kälte wird erst im nächsten Jahr im Febr., wenn wir unter der, im März aufangenden Herrschaft des Saturn uns befinden, etwas zu spüren sein. Freilich ist einer über dem Planetensystem, der dessen Zeiger oft verrückt, deshalb kann nur von muthmaßlicher Witterung die Rede sein, allein die Sache ist nicht ohne Grund und wer Interesse dafür hat, der merke auf die oben angegebenen Zeiten!

Die Bertha Daiber, die den bekannten Selbstmordveruch am Grab ihres Geliebten auf dem Pragfriedhof in Stuttgart gemacht hat, ist am Samstag endlich als genesen aus dem Hospital entlassen worden.

— Letzter Tage rettete ein fünfjähriger Knabe in Oberroth sein dreijähriges Schwesterchen mit eigener Lebensgefahr von dem Tod des Ertrinkens.

In Niedlingen wurde vorgestern ein Stromer wegen Landstreicherei zur Haft gebracht und wurden bei demselben 645 M. vorgefunden. Der „arme Reisende“ gibt an, er habe sich dieses Geld durch langjährige Arbeit beim Eisenbahnbau „erspart“.

Der Vorstand des Kriegervereins in Niederstetten, theilt der „N. Ztg.“ mit, daß der Verein, entgegen anderweitigen Nachrichten, nach wie vor intakt bleibe und mit wenigen unruhlichen Ausnahmen in ächter Kameradschaft und nach braver Männer Brauch, trotz aller Heereien, fest und treu zur Fahne stehe.

Münzingen, 5. Febr. Der heutige „Abbote“ enthält einen Aufruf zur Betheiligung an einer Agitation zum Bau der Bahn Urach-Münzingen-Schefflingen.

(Brandfälle.) In Heilbronn brach Sonntag früh 4 Uhr in dem Laden des Friseur May in der Lohthorstraße auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das die Waaren-

Vorräthe nahezu vernichtete. — In Primisweiler, O.A. Lettmang, brach am 4. Febr. Morgens 8 Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein Wohnhaus sammt Scheuer vollständig abbrannte. — In Baiensfurth, O.A. Ravensburg, brach am 5. Febr. Morgens halb 9 Uhr Feuer aus, wodurch ein Wohnhaus sammt Scheuer vollständig zerstört wurde.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Göppingen ereignete sich in der dortigen mechanischen Weberei ein schauerhaftes Unglück. Das Mädchen, welches für Bedienung der Schlichterei angestellt ist, half einem Schlichter eine Walze von der Maschine nehmen; da wurden ihre Kleider von dem Triebriemen der Schlichtmaschine erfasst und sie selbst in die Höhe gerissen und wohl 30mal um die Transmission herumgeschleudert, bis endlich das Hauptgetriebe abgestellt werden konnte. Sie erlitt zwei Beinbrüche und an jeder Hand einen Bruch am Gelenk, außerdem wurde ihr aus dem Rücken ein Stück Fleisch gerissen. Trotzdem befielt die Unglückliche, welche sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, ihr volles Bewußtsein; man zweifelt jedoch an ihrem Aufkommen. — In Tübingen hat sich der Austräger des dorten erscheinenden Volksfreundes in einem Anfall von Schwermuth erhängt. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

#### Baden.

— Die vierundzwanzigste Allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird am 7., 8. und 9. Juni d. J. in Karlsruhe gehalten werden.

Billingen, 6. Febr. Unter dem Vorwande einer Geschäfts-Reise entfernte sich vor etwa 14 Tagen der hiesige Schneidermeister und Kleiderhändler D. Sigelbinger von hier, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt. Wie sich nun sicher herausgestellt hat, hat sich derselbe seinen Zahlungsverbindlichkeiten durch die Flucht entzogen. Sigelbinger soll eine ziemliche Summe Geldes mit sich genommen haben, während seine Gläubiger theilweise leer ausgehen werden da bereits laut heutigem „Schwarzwälder“ über das Vermögen des E. das Konkursverfahren eröffnet wurde.

#### Bayern.

— Von Passau wird folgendes Curiosum berichtet: Ein Passauer Fischer fischte oberhalb der Donaubrücke dieser Tage eine wohlgefüllte, unversehrte Champagner-Flasche aus dem Grunde des Wassers. Bei wiederholtem Versuche fanden sich noch ein paar Flaschen in der Tiefe. Man will wissen, daß an dieser Stelle Anfangs der 60er Jahre ein Ulmer Schiff verunglückte, von welchem der sonderbare Schatz herzurühren scheint (?).

#### Preußen.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Fürst Bismarck, es stehe noch lange kein Krieg in Aussicht. Die „Krztg.“ und die „Post“ nennen diesen Ausspruch des Reichskanzlers ein erfreuliches Ereigniß zur

Klärung der Situation nach den verschiedenen Richtungen hin. Die „Post“ fügt hinzu: „Man wird die Beruhigung, daß der Friede auf lange Dauer gesichert sein muß, aus der allgemeinen Zuversicht schöpfen, mit der man den Fürsten für den besten Beurtheiler der Weltverhältnisse hält, und ferner aus der Erfahrung, daß der Fürst im öffentlichen Aussprechen jeder Erwartung von der Zukunft einer der vorzüglichsten Staatsmänner ist.“

Berlin, 7. Febr. Der „F. Z.“ wird telegraphirt: Bennigsen hat den Abg. v. Ludwig zum Duell gefordert. Ludwig hat nämlich in der „Deutschen Landeszeitung“ den Schluß der Rede veröffentlicht, an deren Halten er im Abgeordnetenhaus in Folge der Wortentziehung durch das Haus verhindert worden war. In der Publikation erblickt Bennigsen eine schwere Beleidigung seiner Ehre. Ludwig lehnte die Forderung Bennigsen's mit der Bemerkung ab, er halte denselben nicht für satisfaktionsfähig. Nach kurzer Zeit erklärte sich Ludwig zur Annahme des Duells bereit, worauf Bennigsen ihm jedoch durch die Unterhändler sagen ließ, daß er sich mit einem Manne, welcher binnen einer Stunde so verschiedene Erklärungen in so ernster Sache abgebe, nicht schlage. Bennigsen dürfte den gerichtlichen Weg beschreiten.

In Frankfurt hat ein kürzlich im hohen Alter von 92 Jahren verstorbenen Rentner, bei Lebzeiten heimlicher sechsfacher Millionär, ein Finnländer Loos hinterlassen. Beim Nachschlagen fand sich, daß das Loos vor 3 Jahren mit einem Gewinn von 90 000 M. gezogen worden ist.

(Merkwürdige Rettung.) In Remscheid kam kürzlich ein kleines Mädchen mit seinem Handschlitten pfeilschnell eine steile Straße, die schließlich mit einer anderen sich kreuzt, hinabgefahren. In dem entscheidenden Augenblick treffen Schlitten und ein Luxusfuhrwerk auf dem Kreuzungspunkte zusammen, an ein Halten ist nicht zu denken, der Schlitten fliegt aber zwischen den Beinen der in ziemlich schneller Gangart sich befindenden Pferde hindurch, und die unverletzte Kleine schaut verblüht lächelnd der davourollenden Equipage nach.

In Coburg wurde nach der A. Z. durch den Bierbrauereibesitzer Mary beim Ausladen einer eben angekommenen Lowry Zwickauer Kohlen unter diesen eine Büchse mit drei Pfund Sprengpulver aufgefunden, welche offenbar in der betreffenden Steinkohlengrube aus Versehen mit verladen worden war. Wenn die Büchse, welche durch die Kohlen geschwärzt war und nicht wesentlich von diesen abstach, nicht rechtzeitig entdeckt worden und mit in die Brauereifenerung gerathen wäre, würde ein unabsehbares Unglück entstanden sein, welches sicherlich nicht nur eine Anzahl Menschenleben gekostet, sondern auch die Leiter der Anstalt und auch

## Der Spekulant.

(Nachdruck verboten.)

Roman nach dem Leben. Von Herbert Korff.

(Fortsetzung.)

Bei der Nennung von Klara's Namen entfärbte sich Langenbach, indessen faßte er sich sogleich.

„Es scheint, als ob Ihre Freundin Mühe haben wird, sich aus der Affaire zu ziehen, wenn sie allein um die Dame gewesen.“

„Oh, das thut Nichts! Meine Freundin hat Verdacht auf Jemanden, der die Schreckensthat ausgeführt haben könnte.“

„Wirklich?“

„Ja, es ist ein junger Lebemann, ein Taugentichts und Spieler, welcher die Wittve häufig besuchte und sie zu heirathen versprochen hatte. Die Wittve verlor durch ihn ihr ganzes Vermögen. Es scheint nun, daß sie ihn endlich durchschaut hatte und sich rächen wollte, indem sie seine Schlechtigkeit an den Tag zu bringen beabsichtigte. Da hat er ihr denn jedenfalls Gift gegeben. Oh, diese Männer!“

„Und was wird Klara nun thun?“ forschte Langenbach weiter.

„Sie hat Alles dem Gerichte angegeben und die Polizei forschet nun nach dem Schurken, der sich — Gott weiß wo — verborgen hält.“

„Wenn er nur bald entdeckt würde, damit Ihre Freundin wieder freikame!“ beschloß Langenbach die Unterhaltung halblaut und sprach nun mit seiner Nachbarin wacker dem Bunsich zu.

Dann stockte das Gespräch; die Mätherinnen ließen sich noch einige Gläser des warmen Getränks aufnöthigen und verließen dann die Herren-gesellschaft.

Langenbach zeigte in seinem Wesen doch eine größere Aufregung, als ihm zu zeigen lieb war; Fränkel versuchte umsonst, ihn und Karl

durch plumpe Witze zum Lachen zu bringen. Dabei hielt er sich aber wacker an den Bunsich und so konnte es nicht fehlen, daß sich bei ihm bald eine völlige Trunkenheit einstellte.

„Da sitzen sie nun,“ lachte er mit schwerer Zunge, „der Eine läßt den Kopf auf die Brust hängen wegen eines lumpigen Stück Papiers und dem Andern hat die Martha mit der Vergiftungsgeschichte das Herz schwer gemacht.“

„Schweige doch!“ herrschte in Langenbach an.

„Ich weiß auch, auf wen diese Geschichte passen könnte!“ fuhr Fränkel fort. „Ich kannte ja auch so eine Wittve, so einen Spieler — ha, ha!“

„Glender! Wahre Deine Zunge!“ schrie Langenbach aufspringend.

„Nun, nun,“ begütigte ihn der Trunkene. „Es bleibt ja Alles unthun, halt ja Nichts zu befürchten!“

Theophil warf ihm einen wüthenden Blick zu, indessen hielt er es nicht für gerathen, das Gespräch mit dem Betrunknen fortzusetzen.

„Ich bin müde und will mich niederlegen!“ sagte er. „Du, Fränkel, kannst diese Nacht auf dem Sopha zubringen!“

„Erst trinke ich noch die Boile aus!“ entgegnete der Angeredete laut, der kaum noch das Glas zu halten vermochte.

„Aber ich bitte Dich, schrei nicht so! Du störst die Nachbarn in Schlaf!“

„Ach, die mögen sich Thee kochen lassen; heute will ich einmal lustig sein.“

„Hab' ich mein Schätzchen so treu geliebt,

„Komm nun jämmerlich d'rum!“

sang Fränkel aus voller Kehle und goß dann ein Glas nach dem andern hinunter.

sonstige Personen in einen entsetzlichen Verdacht hätte bringen können.

Düsseldorf, 5. Febr. Prinz Wilhelm von Hohenzollern, dessen erdichtete Entführung so unliebsames Aufsehen erregt hat, ist nach Brüssel abgereist.

#### Elfaß-Lothringen.

Strasbourg, 5. Febr. (Weinfabrikation.) Der Landesauschuß hat heute den Antrag auf Besteuerung der Weinfabrikation, mit welchem sich die Regierung einverstanden erklärt hatte, angenommen.

#### Oesterreich-Ungarn.

(Eine seltene Operation.) Von fachmännischer Seite erhält die „N. Fr. Pr.“ folgende Mittheilung: Am 29. Januar d. J. führte Herr Professor Hofrath Billroth eine Operation aus, die wohl großes Aufsehen in der gesammten medizinischen Welt erregen wird. Einige Tage vorher war nämlich sein Assistent Dozent Dr. Wölfler von einer Frau konsultirt worden, welche am Magenkrebs litt. Schon seit mehreren Jahren wird von Billroth und dessen Schülern die Frage ventilirt, ob es nicht möglich wäre, kranke Theile des Magens zu entfernen, und Experimente, welche an Thieren durch Sussenbauer und v. Winiwarter, ferner von Czerny und dessen Schülern vorgenommen wurden, hatten dargethan, daß die Operation nicht bloß technisch ausführbar sei, sondern auch von den Thieren monatelang überdauert wurde. Man erkannte nun, daß auch bei der eben erwähnten Krankheit, deren Uebel bereits sehr weit vorgeschritten war, nur noch durch einen operativen Eingriff solcher Art eine Rettung möglich wäre. Professor Billroth unternahm nun nach vielen Erwägungen und mannigfachen Vorbereitungen diese Operation, und es gelang diesem berühmten Operateur, nicht bloß den erkrankten Theil des Magens zu entfernen, sondern auch noch aus dem zurückgebliebenen Theile einen neuen kleineren Magen zu bilden und die Kommunikation desselben mit der Speiseröhre einerseits und dem Darne andererseits wieder herzustellen. Wie wir vernehmen, ging es der Frau heute Morgens, am fünften Tage nach der Operation, den Verhältnissen entsprechend, recht gut. Sie hat im Laufe des gestrigen Tages bereits einen ganzen Liter Milch zu sich genommen und dieselbe gut vertragen. Der Schlaf in der verfloffenen Nacht war vollkommen ruhig. Die Patientin klagt nicht über irgend welche Schmerzen. Auch ihr Aussehen beginnt — im Vergleiche mit dem blutleeren Zustande vor der Operation — sich zu bessern. Diese Operation wurde bisher nur ein einzigesmal — aber mit unglücklichem Ausgange — an einem lebenden Menschen ausgeführt.

Triest, 6. Febr. (Waffenendungen) gehen fortwährend von hier nach Griechenland ab; in Fiume wurden 60 dort erzeugte Torpedos von zwei griechischen See-Offizieren abgeholt. Beim griechischen Kon-

late in Triest liegen Listen zur Zeichnung für das griechische National-Museen auf, und binnen sechs Tagen waren 600 000 Franken gezeichnet.

Prag, 4. Februar. Die Besehalle der deutschen Studenten erhielt folgende Kundgebung:

„Der Ausschuß der Studirenden der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin fühlt sich veranlaßt, den deutschen Kommilitonen in Prag seine wärmsten Sympathien für die Bestrebungen auszudrücken, das deutsche Element an der Universität zu pflegen und die älteste deutsche Universität nicht in die Hände der Tschechen übergehen zu lassen.“

#### Frankreich.

Paris, 4. Febr. Der „Figaro“ meldet, Griechenland werde am 21. März der Türkei den Krieg erklären.

Paris, 5. Febr. In dem heute abgehaltenen Ministerrath berieth man den Vorschlag des Deputirten Raquet, die Ehescheidung in Frankreich gesetzlich zuzulassen. Die Minister des Innern und der Justiz erklärten sich grundsätzlich gegen das vorgeschlagene Gesetz. — Präsident Grevy hat die Minister, mit dem Verkaufe der Krondiamanten noch ein Jahr zu warten.

Gambetta soll beabsichtigen, während der Kammerferien nach Wien zu reisen. Die Reise wird eine außerordentliche politische Bedeutung haben. Gambetta scheint diesmal Wien gleichsam ideal Berlin zu substituiren. Deutschlands Metropole kann ein Gambetta jetzt doch noch nicht gut persönlich besuchen, gleichwohl aber scheint er mit Bismarck wenigstens indirekt Fühlung gewinnen zu wollen. Letzteres nun soll auf dem Umwege über Wien geschehen. Der Zweck des Wiener Besuches, welcher eigentlich Berlin gilt, besteht muthmaßlich darin, daß Gambetta seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik bei den kontinentalen Großmächten rechtzeitig anmelden und sich „möglich“ machen will, da er wahrscheinlich, wenn nur die Kammerwahlen im Herbst entsprechend ausfallen, seine Kandidatur offen und formell aufstellen wird.

#### England.

London, 5. Febr. Thomas Carlyle, Englands bedeutendster Schriftsteller, Geschichtsschreiber und Philosoph ist heute früh 85 Jahre alt gestorben. Während des Krieges 1870/71 nahm er eifrig Partei für Deutschland.

Dublin, 5. Febr. Man erwartet, die Landliga werde aufgelöst und die Bureau von der Polizei säkularisiert werden. Die Frauenlandliga erließ einen Aufruf an die Frauen Irlands zu Gunsten der Unterstützung ermittelter Pächter.

London, 5. Februar. Die Garnison Londons ist vorsichtshalber in den Kasernen konfignirt.

#### Rußland.

In Warschau ist am Sonntag der Cassenbote des dortigen Bankhauses Wilh. Landau angefallen und eines Betrages von 120 000 Rubel russischer Noten beraubt worden. Der Räuber, der den etwa 70 Jahre alten Cassenboten schwer verwundet hat, ist mit der Beute entkommen und vorläufig noch nicht ermittelt.

#### Türkei.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Pforte unterbreitete dem Sultan behufs Genehmigung ein Dekret, betreffend die Einführung einer Zwangssteuer auf Immobilien und ein Dekret, durch welches die Verpflichtung zum Militärdienst auf Konstantinopel, das bisher durch Privilegium davon befreit war, ausgedehnt wird.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. Febr. (Landesproduktenbörse.) Während der vorigen Woche blieb die Witterung meistens gelind und nur die Nächte brachten mitunter leichten Frost; heute dagegen haben wir wieder etwas Schnee. Die Situation des Getreidegeschäfts hat sich zwar im Großen und Ganzen nirgends wesentlich verändert, jedoch war eine matte Tendenz vorhanden, und selbst schwächere Angebote vermochten dieselbe nicht zu beseitigen. Dagegen verkehrten die schwach besahrenen süddeutschen Märkte in festerer Haltung, in Folge dessen die Verkäufer an heutiger Börse weniger nachgiebig waren.

Wir notiren pr. 100 Kilogr.:

Weizen, bay.	23 M. — bis 24 M. —
do. amerik.	24 M. 80 bis — M. —
do. rumän.	23 M. 80 bis — M. —
Kernen . . . . .	22 M. 50 bis 23 M. —
Dinkel . . . . .	14 M. 20 bis 14 M. 60
Gerste ungar. . . . .	19 M. 75 bis — M. —
Haber . . . . .	13 M. 60 bis 14 M. —
Mehlpreise pr. 100 Kilogr. incl. Sack:	
Mehl No. 1 . . . . .	34 M. 50 bis 35 M. 50
„No. 2 . . . . .	32 M. 50 bis 33 M. 50
„No. 3 . . . . .	30 M. — bis 31 M. —
„No. 4 . . . . .	27 M. — bis 28 M. —

Magold, den 5. Februar 1881.

Neuer Dinkel . . . . .	7 40	7 15	6 80
Haber . . . . .	6 36	6 21	6 10
Gerste . . . . .	8 90	8 71	8 60
Bohnen . . . . .	7 50	7 45	7 20
Waizen . . . . .	10 60	10 27	9 80
Koggen . . . . .	9 80	9 45	9 20
Erbsen . . . . .	10 20	9 80	9 —
Linsen . . . . .	—	8 50	—
Linsen-Gerste . . . . .	8 50	8 08	8 —

#### Virtualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 9. Februar 1881.

1/2 Kilo Butter . . . . .	70 u. 75 Pfg.
2 Eier . . . . .	13 Pfg.
1 Bierling Linsen . . . . .	1 M. 50 Pfg.
1 Bierling Erbsen . . . . .	1 M. 30 Pfg.

Karl nahm unwillig ein Licht, um sich mit Langenbach in das nebenliegende Schlafzimmer zu begeben, als sie plötzlich im Hause ein lautes Geräusch wie von mehreren schweren Männerritten vernahmen.

Langenbach und Fürstmann zuckten zusammen. „Was mag das bedeuten?“ fragte Karl ängstlich. „Um Gottes willen, wenn wir entdeckt wären!“

„Still, Unbesonnener!“ entgegnete ihm Langenbach, der sich umsonst bemühte, seinen Schreck zu verbergen. „Sollte man wirklich zu uns kommen, so zeige nur keine Verlegenheit. Du heißt Gottlieb Schulze, mich nennst Du Ernst Becker; verstanden?“

„Ja!“ versetzte Karl zitternd.

Das Geräusch der Tritte hatte sich immer mehr genähert; jetzt wurde heftig an die Thür geklopft. Karl sank kraftlos auf einen Stuhl, Fränkel ließ sein gefülltes Glas fallen, das er eben wieder zum Munde führen wollte. Nur Langenbach behielt noch Geistesgegenwart und blieb unbeweglich mitten im Zimmer stehen, indem er seinen beiden Genossen ein Zeichen gab, sich still zu verhalten.

Bald darauf wurde nochmals und stärker geklopft.

„Schert Euch zum Teufel!“ pläzte jetzt Fränkel los. „Wir sind nicht zu Hause!“

„Aufgemacht!“ entgegnete draußen eine kräftige Bassstimme. „Aufgemacht oder wir erzwingen den Eingang!“

Langenbach sah nun ein, daß ihm nichts Anderes übrig blieb, als zu öffnen, was er denn auch that, nachdem er Karl zuvor noch mit einem Blicke zu ermuntern versucht hatte.

Zwei Schutzleute und ein Herr in Civil traten ins Zimmer; der Letztere musterte die drei Anwesenden und sagte sodann zu Langenbach:

„Sie werden uns zur Wache folgen!“

Der also Aufgeforderte nahm seine ganze Fassung zusammen und fragte mit Anmaßung, wie man sich unterstehen könne, seine Ruhe zu stören.

„Ja,“ warf Fränkel dazwischen, „mit welchem Rechte stört man denn die Ruhe rechtlicher Leute?“ Ich stehe für meinen Freund dort mit meiner Ehre!“

„Ihre Bürgschaft hat keinen Werth, Fränkel!“ entgegnete der Beamte in Civil, der ein Beheimpolizist war und seine Beute zu kennen schien. „Uebrigens werden Sie uns auch folgen; wir suchen Sie schon lange!“

„Ja, da müßt Ihr mich aber tragen, laufen kann ich in dieser Verfassung unmöglich!“

„Das wird sich finden!“ sagte der Beamte und fuhr dann zu Karl gewendet fort: „Was Sie betrifft, so habe ich keinen Befehl, Sie zu arretiren, indessen wird diese Scene Sie belehren, daß Sie künftig in der Wahl Ihrer Bekannten etwas vorsichtiger seien.“

Karl schlug die Augen nieder; seine Knie zitterten.

Langenbach war wüthend, daß man ihn arretiren, Karl aber auf freiem Fuße lassen wollte.

„Sie sind entschieden im Irrthum, Herr Commissar!“ sagte er erregt, ich bin mir keines Verbrechens bewußt, um deswillen man mich einsperren könnte.“

„Sichennemen sich Langenbach,“ versetzte der Beamte ruhig; „Sie waren der Verlobte der Wittwe Döhning. Die Polizei beobachtete Sie schon lange, daher war es uns bei der Nachricht von dem Morde der Wittwe nicht schwer, Sie aufzufinden, trotzdem Sie die Wohnung gewechselt und sich einen falschen Namen beigelegt haben!“

(Fortf. f.)



# Verpachtung.

Am Montag den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr wird, höherer Weisung zu Folge, der Garten gegenüber dem hiesigen Forstamtsgebäude Parz. No 91 im Ackerhalt von 7 a 18 □ m auf mehrere Jahre im öffentlichen Aufstreich auf der Kameralamtskanzlei verpachtet, wozu Liebhaber hienmit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können auf der Kanzlei eingesehen werden.

Altenstaig, den 8. Februar 1881.  
K. Kameralamt.

Simmersfeld.

# Fahrniß-Verkauf.

In der Konkursfache des  
† Jakob Friedrich Günther,  
gewes. Löwenwirths hier  
bringe ich das vorhandene **Wirthschafts-Inventar** nebst dem Vorrath an Fässern u. Getränken zc. am nächsten

Freitag und Samstag den 11. und 12. ds. Mts.

je von Morgens 9 Uhr an in der Wohnung des Schuldners gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar kommt vor:

am Freitag

5 verschiedene Betten, Bettüberzüge, 143 Ellen flächens u. reustenes Tuch, vieles Küchengeräth und Schreinwerk und allerlei Hausrath.

am Samstag

Faß- und Bandgeschirr, worunter 23 größere und kleinere Fässer mit zus. 8600 Liter Gehalt.

ca. 3300 Ltr. Wein, je 1 Kolben Weingeist, Heidelbeer-geist u. Hefenbranntwein, 1 Faß mit ca. 330 Ltr. zum Brennen eingeschlagene Heidelbeeren und 1 **Bäckerei-Einrichtung**. Liebhaber sind eingeladen.

Altenstaig, den 7. Febr. 1881.  
Konkursverwalter  
Amtsnotar Dengler.

# Altenstaiger Leseverein.

Die Generalversammlung findet  
Freitag den 11. d. M.  
Abends im Gasthof zur Traube statt.

Gegenstand:  
Rechenschaftsbericht, Verkauf von Schriften, Anschaffung von Büchern etc.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Schiler.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Kru's Heilmethode“ werden sogar **Schmerzmittel** die Heilwirkung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Heilmittel erfolglos geblieben, sich veranlassen, diese bewährten Heilmittel zu erproben und nicht kühnen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Ausgang“ davon gratis u. franco.

In dem weit- **Die Gicht**  
bekanntesten Buche „Die Gicht“ finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die **erlösende Heilung** bewirken. Prospect gratis u. franco. — Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird „Dr. Kru's Heilmethode“ u. ihr 60 Pf. das Buch „Die Gicht“ franco überall von der „Verlags-Druckerei“ von Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig.

## Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

# Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des am 24. Dezember v. J. verstorbenen Johann Friedrich Schauble, gewes. Schreiners dahier sind — soweit dies nicht schon geschehen ist — bei der unterzeichneten Stelle binnen zwei Wochen von heute an bei Gefahr der Nichtberücksichtigung anzumelden und zu begründen.  
Den 8. Febr. 1881.

K. Amtsnotariat  
Dengler.

Altenstaig.

# Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft  
am nächsten Donnerstag den 10. Februar d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus aus freier Hand:

Gebäude:

$\frac{2}{3}$ tel an 2 a 39 m einem 3stöck. Wohnhaus, das **Gasthaus zur Rose**, mit dinglicher Schuldwirthschaft an der Rosenstraße nebst Garten beim Wohnhaus.  
Die Hälfte an einem gewölbten Keller unter dem Wohnhaus der Löwenwirthin Reichert's Wittwe.  
Bemerkt wird, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sogleich erfolgt und laßt Liebhaber freundlich ein  
**Rosenwirth Klumpp.**

Altenstaig.

Einen großen Posten

# schwerer Blaudrucke

verkauft, um rasch damit zu räumen, die Elle à 30  $\frac{3}{4}$   
**Gust. Wucherer.**

Rottenburg a. N.

# Rinden-Verkauf.

Freitag den 18. Februar 1881, Vormittags 10 Uhr  
werden auf hiesigem Rathhause ca.  
11,000 Büscheln Grobrinde und  
2000 Glanzrinde

zum Verkauf gebracht. Die Grobrinde wird in metrischen Büscheln, die Glanzrinde dagegen nach dem Gewicht abgegeben.

Bemerkt wird, daß die Nachbargemeinden wie bisher an obiger Zeit ihr heuriges Rindenerzeugniß ebenfalls zum Verkauf bringen.  
Den 5. Februar 1881.

Stadtpflege.

# Rohe & farbige baumwollene Webgarne,

nur in ganz guter Qualität, billigt bei  
**Gust. Wucherer, Altenstaig.**

## Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der fallirten „**Verinigten Britaniasilberfabrik**“ übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft  
daher also

## Fast verschenkt.

Für nur Mark 14 als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äusserst gediegenes Britaniasilber-Speiseservice

welches früher Mark 60 kostete und wird für das Weisbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen  
6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln  
6 massive Brit.-Silber Speiselöffel  
6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffeln  
1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer  
1 massiver Brit.-Siber Milchschöpfer  
6 feinst eiselirte Präsentir-Tabletts  
6 feinste Desserttassen

6 vorzügliche Messerleger Crystall  
3 schöne massive Eierbecher  
3 prachttolle feinste Zuckertassen  
1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter  
1 Theesüher feinsten Sorte  
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter

(54 Stück)

Alle hier angeführten 54 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos  
**Mark 14.**

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath eben reicht effectuirt durch das

**Britaniasilber-Depôt**

**C. Langer**

Wien

II., Obere Donaustrasse 77.

Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

— Hunderte von Dankungs- und Anmerkungsbriefen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die **Vorzüglichkeit und Gediogenheit** dieses Fabrikates, welche wegen Raummangels nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in unseren Bureaux auf.

— Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut merken und die Strasse genau angeben. —

# Neue patentirte Sicherheits-Feueranzünder

100 St. à 40  $\frac{3}{4}$

bei  
**Gust. Wucherer, Altenstaig.**

Altenstaig.

Sehr wohlfeiles

# Fensterglas 66/84

bei  
**J. G. Wörner.**

Altenstaig.

Unterzeichneter bringt hiermit in Erinnerung, daß er jeden Samstag nach Freudenstadt fährt.

# Fracht-Aufträge

wollen gef. Freitags gemacht werden.  
**Martin Genßler,**  
Fuhrmann,  
wohnhaft beim Stern.

Revier Thunlingen.

# Stangen- & Klasters Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Pfahlberg kommen am

Freitag den 11. d. Mts.

Morgens 10 Uhr,

in Dornstetten im Oden  
285 St. sichte Hopfenstangen und 625 St. Hagstangen, ferner 2 Km. tann. Scheiter, 71 Km. tann. Prügel und 29 Km. Anbruchholz zum Verkauf.

G a i w.

# Stamm-, Stangen-

und

# Brennholz-Verkauf

Freitag den 11. Februar, auf dem Rathhause hier aus dem Stadtwald, Abth. Sulzwald,

Vormittags 9 Uhr,

389 Stück Nadelholz, Lang- und

Säbholz mit 303,55 Fm.

79 Stück roth-, weisstannene und

forchene Baustangen mit

20,65 Fm.

Nachmittags 1 Uhr,

aus dem gleichen Waldtheile, bei günstigem Wetter im Schlage beim sog. Gichelacker, bei ungünstigem Wetter ebenfalls auf dem Rathhause.  
1830 Stück Nadelholzweilen.  
Gemeinderath.

Haiterbach.

# Delken

in Posten von 100—200 Centner kauft

**J. G. Schwind.**

# Schulbücher

sind in soliden Einbänden vorrätig in der

**W. Rieker'schen Buchhandlung.**

# Schuldflugschreiben,

empfiehlt  
**W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs vom 7. Februar. 1881.

20-Frankenstücke . M. 16. 12—16

Dufaten . . . . . 9. 53—58

Dollars in Gold . . . 4. 20

Englische Sovereigns 20. 35—40

Russische Imperiales 16. 66—71

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.